Kap. IV. Musikalische Ausbildung

1. Musik im Kindergarten

Der Gemeindekindergarten Umhausen wurde im Jahre 1981 im Gebäude der alten Volksschule, einer Räumlichkeit, die in früherer Zeit einmal als Theatersaal gedient hat, eingerichtet und wird derzeit von zwei hauptamtlichen Kindergärtnerinnen in zwei altersmäßig getrennten Gruppen geführt. In bezug auf die musikalische Ausbildung der Kinder werden von der Kindergartenleiterin Maria SANTER bewußt keinerlei Kenntnisse vorausgesetzt, und die Beschäftigung mit der Musik, die im Schnitt zirka 20 Minuten pro Tag in Anspruch nimmt, läßt sich im wesentlichen auf das Singen von zum jeweiligen Wochenthema passenden Liedern, das Erlernen und Praktizieren von diversen Bewegungsspielen, die Durchführung von Klangspielen und auf den Einsatz von gewissen musikalischen Signalen beschränken, wobei der letzte Punkt heißt, daß es de facto zirka fünf verschiedene, sehr einfache, aus maximal sechs bis sieben Tönen bestehende Signale gibt, die entweder von der Tante gesungen, oder mit der Blockflöte gespielt werden. Das Signal und die dazugehörige Botschaft, wie etwa "Wir räumen auf", "Alle Kinder kommen zu mir", "Steht auf", "Setzt euch", bleiben das ganze Jahr hindurch unverändert und werden von der Gruppe bereits nach den ersten Tagen im Kindergarten akzeptiert und verstanden.



Die Bewegungsspiele bestehen anfangs lediglich aus einigen Fingerspielen, bei denen nur die Bewegung der einzelnen Finger gefordert wird, und einigen Tanzspielen, wie etwa zum Lied "Liebe Schwester tanz mit mir". Doch gibt es auch in etwa vierzehntägigem Abstand eine besondere Form des Rhythmikspiels, bei dem sich die Kinder zu einem mit der Blockflöte frei improvisierten Stück frei im Raum bewegen sollen, und zwar je nach Rhythmus, Tempo und Charakter der gespielten Musik. Speziell für den Unterricht konzipierte Musikkassetten, wie etwa die Geschichte "Peter und der Wolf" setzen laut Tante Maria eine "sehr gute Gruppe" voraus, da sogar eine kleine Unkonzentriertheit weniger Kinder die Aufmerksamkeit der ganzen Gruppe gefährden kann, und werden deshalb äußerst selten verwendet. Des weiteren ist die Beschäftigung mit dem Orff'schen Schulwerk, vor allem aufgrund des zu hohen Kostenaufwandes für die Anschaffung eines eigenen Instrumentariums, nicht gewährleistet.

Der Kindergarten Umhausen leistet als allgemeine Institution mitunter seinen eigenen Beitrag zum öffentlichen Dorfleben, und so gibt es alljährlich in der Kirche eine eigene, von den Kindern selbst gestaltete Erntedankfeier, eine Martinsfeier mit zugehörigem Laternenumzug sowie eine für Eltern und Kinder in den Räumlichkeiten des Kindergartens organisierte Nikolaus- und Muttertagsfeier. Auch darf eine kleine Faschingsfeier, veranstaltet auf dem Schulplatz vor dem Kindergarten, keinesfalls fehlen.

2. Musik in der Volks- und Hauptschule

2.1. Musik in der Volksschule

Der Musikunterricht in der Volksschule ist im Lehrplan mit einer Singstunde pro Woche festgelegt und wird nach Auskunft des derzeitigen, seit dem Jahr 1965 in *Umhausen* als Lehrer tätigen VS-Direktors Otto SCHMID hauptsächlich in Form von Tiroler Heimatliedern in das Unterrichtsfach Heimatkunde mit eingebunden, wobei das gesungene Liedersortiment von einfachen Volksliedern, Wanderliedern über Jahreszeiten-, Advent- und Weihnachtslieder bis hin zu den früher öfter gesungenen Landeshymnen²⁰ und patriotischen Liedern reicht.

Erarbeitet werden dabei die einzelnen Stücke durch rhythmische Übungen mittels Klatschen und Klopfen beziehungsweise unter Einsatz von verschiedenen Klangstäben und Rhythmusinstrumenten, die seit gut 10 Jahren im Archiv der Volksschule zu finden sind, als auch durch Vorund Nachsingen im Kontakt mit dem Notenbild, wobei in früherer Zeit, als es noch keine Liederbücher im Besitz der Schüler gegeben hat, zum Erlernen eines Liedes lediglich der Text auf die Tafel geschrieben wurde. Das Lernen der Noten war vom Lehrplan aus nicht vorgeschrieben, weshalb eine Vermittlung von musiktheoretischem Wissen, wie etwa der Notationslehre, nur auf privater Basis möglich war, was einerseits von den wichtigsten musikbetreibenden Institutionen (Kirchenchor und Blaskapelle) selbst und andererseits auch von diversen im Ort verweilenden Lehrern, Priestern und Kooperatoren durchgeführt wurde. Doch wird darüber in diesem Kapitel an einer späteren Stelle (siehe Kap. IV. 3.1.) noch die Rede sein.

In der Volksschule beschränkt sich ein mehrstimmiges Musizieren im wesentlichen auf das zweistimmige Singen von Refrains und den Einbau von Instrumentalensembles, wie etwa Blockflöten. Doch gibt es manchmal, wie auch im Schuljahr 1995/96, falls sich mehr als 15 Kinder zur

²⁰Ludwig MARBERGER hat dabei im Zuge seines Heimatkundeunterrichtes sämtliche österreichische Landeshymnen einstudiert.

unverbindlichen Übung Chorgesang anmelden, eine Art von Schülerchor beziehungsweise Ensemble, das selbstverständlich auch bei öffentlichen Anlässen, wie etwa einer Weihnachtsfeier, gerne einmal einer neugierigen Elternschar vorgeführt wird.

2.2. Musik in der Hauptschule

Der Musikunterricht an der seit 1975 bestehenden Hauptschule Umhausen liegt schon seit etlichen Jahren in den Händen der drei Lehrpersonen Karl HOLZKNECHT, Karin AUER (geb. WAMMES) und Christian SCHEIBER, und obwohl eigentlich nur die zuletzt genannte Person eine spezielle Musikausbildung für den Musikunterricht an Hauptschulen besitzt, sind beziehungsweise waren sämtliche der drei zudem mit anderen außerschulischen Funktionen betraut, wie etwa Karin AUER mit der Leitung des Jugendchores "Bel Canto", Karl HOLZKNECHT war lange Zeit Mitglied einer Tanzkapelle, und Christian SCHEIBER war Abteilungsleiter der Expositur Umhausen in der Musikschule Ötztal, ist Mitglied der Musikkapelle Umhausen (MKU) und leitet schon seit 1988 den ortsansässigen Kirchenchor. Diese Beschäftigung mit der gängigen Musizierpraxis mag wohl auch dafür verantwortlich sein, daß der Gesang, in welcher Form auch immer, für jeden der genannten Lehrer mehr, in manchen Fällen sogar weit mehr als die Hälfte der verfügbaren Unterrichtszeit, die laut Lehrplan in den ersten drei Schulstufen jeweils zwei Stunden und in der vierten Klasse lediglich eine Stunde Musikunterricht ausmacht, in Anspruch nimmt. Die andere Hälfte des Unterrichtes ist schließlich der eigentlichen Musiktheorie gewidmet, weshalb ich in der Folge eine kurze Aufstellung über die von Christian SCHEI-BER praktizierte und durchaus im Lehrplan geforderte Verteilung des theoretischen Stoffes auf die vier Schulstufen geben möchte.

In der ersten Klasse beschäftigt sich Lehrer SCHEIBER neben einer Einführung der Noten im Violinschlüssel auch mit der C-Dur Tonleiter, den einfachsten Intervallen, wie etwa Terz, Quart, Quint und Oktave, sowie mit einer elementaren Rhythmuslehre, in der die wichtigsten Taktarten und rhythmischen Notationsweisen kurz angerissen werden. Bereits in diesem Stadium wird die Assoziation von Gehörtem und Geschriebenem in diversen Gehörübungen, wie beispielsweise einfachen Rhythmusdiktaten und Intervallhörübungen, anhand von bekannten Liedanfängen geschult. Eine Erstbegegnung mit der klassischen Musik findet in Form einiger Komponisten- und

Werkportraits, wie sie etwa im Schulbuch "Erlebnis Musik" ²¹ dargestellt werden, bereits in der ersten Klasse statt, wobei dabei, je nach Bedarf, Teilbereiche aus anderen musiktheoretischen Kapiteln, wie der Instrumentenkunde und der Notationslehre, eingeflochten werden. Für manche Kinder mit wenig musikalischem Interesse und Können ist allerdings auch das Erlernen der Noten ein Problem, und darum soll nach dem Wunsch von Karin AUER immer die Freude an der Musik - nach dem Motto "die Schüler sollen eine Gaudi haben, und auch der Lehrer selbst" - im Vordergrund stehen.

Die mittleren beiden Schulstufen sind vorwiegend dem Ausbau und der Verfeinerung der anfangs erworbenen theoretischen Kenntnisse gewidmet. So lernen die Schüler in der zweiten Klasse alle weiteren Intervalle bis zur Oktave, sämtliche Dur- und Molltonleitern sowie Dur- und Molldreiklänge mitsamt ihren Umkehrungen, als auch neue rhythmische Notationsweisen (Triolen, punktierte Viertel und Synkopen) kennen. Dazu kommen noch im darauffolgenden Schuljahr die Feinbestimmung der Intervalle, verminderte und übermäßige Dreiklänge und weitere Rhythmusaufgaben. Die vierte Klasse ist infolge der äußerst begrenzten Zeit (lediglich eine Wochenstunde) vorwiegend der Wiederholung des bereits gelernten und der Vermittlung eines musikgeschichtlichen Überblickes der ernsten Musik gewidmet.

Fast ein Viertel der Zeit wird für die Beschäftigung mit dem Orff'schen Schulwerk in Anspruch genommen. So werden beispielsweise in den sogenannten "Spiel mit Sätzen", welche zum Teil vom Lehrer SCHEIBER selbst verfaßt sind, die einzelnen Akkorde eines einfachen Musikstückes auf die verschiedenen, an die Schüler verteilten Klangstäbe aufgeteilt, so daß bei einer richtigen Beteiligung der einzelnen Mitwirkenden eine korrekte Liedbegleitung zustandekommt, in der zwar ein einzelner Schüler nur in der Zeit, wo sein Akkord zum Stück paßt, aktiv spielen kann, doch wird dafür jedem ein Mitmusizieren ermöglicht, was besonders den Kindern, die kein Instrument an der Musikschule lernen, zugute kommt. Ähnlich günstig für alle verhält es sich mit der Bewegungserziehung, die in Form von einfachen Tänzen, in der Mehrzahl Volkstänze, wie etwa der Sternpolka und der Ennstaler Polka, dem Jägermarsch oder einer Bairisch-Polka, und Bewegungsspielen (beispielsweise in Verbindung mit dem Lied "Die lustign Håmmerschmiedgsölln") Verwendung findet.

²¹Helmut REICHENAUER: Erlebnis Musik. Lehr und Arbeitsbuch für die Musikerziehung, *Salzburg* (Verlag Ivo HAAS)

Über die Liedauswahl herrscht bei den verschiedenen Lehrpersonen nur in bezug auf das in allen Klassen gleich vorhandene Liederbuch "Sing & Swing"²² beziehungsweise des in früheren Jahren viel benutzten "Komm sing mit"²³ Einigkeit, und der Großteil der gesungenen Lieder stammt wohl aus einem der beiden Bücher. Allerdings gibt es in der näheren Wahl einige, hauptsächlich vom jeweiligen Geschmack der Lehrperson abhängige Differenzen, was sich derart zeigt, daß etwa Karin AUER fast zur Gänze "moderne Lieder" (Oldies, Lagerfeuerlieder, …) und Christian SCHEIBER etwas mehr Volkslieder zu singen pflegt. Das Singen selbst gestaltet sich in der Hauptschule wegen der mitunter in großer Anzahl vorhandenen "Brummer" oft als große Schwierigkeit, zumal die Bereitschaft zum Singen in der letzten Zeit enorm abgenommen hat, wie Karin AUER erzählt: "Früher, in den 80er Jahren, haben die Schüler alles gerne gesungen, doch heute werden viele Lieder mit den Worten 'so ein Blödsinn' einfach abgelehnt." Auch konnte sie 1988 noch einen bunten Abend mit Tanzeinlagen gestalten, "da waren die Kinder noch begeistert, heute aber wollen die Jugendlichen nur mehr Action."

Ein Beitrag der Schule zum öffentlichen Leben ist die jährlich etwa zehnmal stattfindende musikalische Umrahmung von Schülergottesdiensten und Hochämtern, die zumeist von einer, aus mehreren Schulklassen zusammengesetzten, Singklasse gestaltet wird. Doch konnte dieses Ensemble ein eigentliches Schulorchester nicht ersetzen, und so gab es vor zwei Jahren im Zuge der Autonomie ein Experiment, in dem die Schüler der zweiten Klasse aus einem Fächerkatalog von vier Fächern (Volleyball, Fußball, Schulspiel und **Spielmusik**²⁴) eine Stunde auswählen konnten. Leider fand diese Alternative in den folgenden Jahren trotz der Tatsache, daß den Schülern für diese eine Wochenstunde zwei im Lehrplan geforderte Pflichtstunden, nämlich jeweils eine Turn- und Geschichtestunde, gestrichen wurden, nur wenig Anklang.

Im Schuljahr 1995/96 gibt es im Rahmen einer unverbindlichen Übung das von Christian SCHEIBER geleitete Fach Chorgesang im Umfang von einer Wochenstunde. Allerdings ist auch hier der Weiterbestand stets ungewiß, da nach dem Schulgesetz für die Einrichtung einer derartigen Übung eine Mindestschülerzahl von 15 gefordert wird.

²²Lorenz MAIERHOFER, Walter KERN: Sing & Swing. Lieder zum Singen, Spielen, Tanzen. Liederbuch für die Hauptschule und AHS-Unterstufe, *Innsbruck* (Verlag HELBLING)

²³Anton DAWIDOWICZ (Hrsg.) (1962): Komm, sing mit! Österreichisches Liederbuch; *Innsbruck* (HELBLING), 376 S.

²⁴Das Fach Spielmusik beschäftigt sich vor allem mit Übungen im Ensemblespiel, vor allem mit Blockflöten, und Techniken der Orff'schen Musizierpraxis.

3. Musikausbildung im Rahmen der Musikschule Ötztal

3.1. Die Ausbildung der Musiker vor der Einrichtung einer Musikschule

Das Erlernen eines Instrumentes war in der Zeit vor der Gründung einer Musikschule meistens eng gekoppelt mit dem Instrumentarium und Bedarf der jeweiligen Blaskapelle, die in *Umhausen* schon seit fast 200 Jahren besteht. Diese nur sehr begrenzte Möglichkeit wurde teilweise durch den Selbstunterricht beziehungsweise in manchen "musikalischen" Familien durch ein Weitertradieren von Volksmusikinstrumenten, wie Mundharmonika, Gitarre und Ziehharmonika, ausgeglichen (s. Kap. VI. 2.). Doch war im allgemeinen für die musikalische Ausbildung der Jungmusiker in den einzelnen Kapellen der jeweilige Kapellmeister, der meist auch Lehrer im Ort war und nach den damaligen Anforderungen an den Lehrerberuf mit einer recht guten musikalischen Ausbildung aufwarten konnte, verantwortlich. Auch hatten die Gemeinden in der Folge, nicht zuletzt mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs, höchstes Interesse an einer gut funktionierenden Musikkapelle, weshalb diese des öfteren finanziell unterstützt wurden.

Im Bereich der Vokalmusik und der gesanglichen Ausbildung war sowohl die Schule, als auch die Kirche als Bildungseinheit zuständig, zumal eine Verschönerung des Gottesdienstes durch einen Kirchenchor, oder auch nur durch einen einfachen Volksgesang, von jedem Geistlichen als nahezu obligatorisch angesehen wurde. Im Ort *Umhausen* ist heute nur noch von einem zwei bis viermal im Monat stattfindenden Musikunterricht im Widum die Rede, wo der nach Auskunft von Margarethe MARBERGER sehr umsichtige und liebenswürdige, der Jugend sehr aufgeschlossene Pfarrer THÖNI - als in *Umhausen* einzig bekannter Vertreter der italienischen, absoluten Methode der Solmisation - Gesangsübungen beziehungsweise einen Kurs in Notationslehre und Musiktheorie veranstaltete. Auch Pfarrer SCHÜTZ soll in der "Kirchenprobe" Musikunterricht gegeben haben, zudem waren die vielen eingesetzten Kooperatoren für die Aufrechterhaltung und Verbesserung des Kirchengesanges verantwortlich. Das Repertoire dieser Singstunden ist nicht mehr genau bekannt, es dürfte sich aber, nach Auskunft meiner Gewährsleute, von einfachen Gesangsübungen, wie etwa Tonleitern und Intervallen, bis hin zu bekannten Volks- und Kirchenliedern erstreckt haben, wobei der Schwerpunkt eher im geistlichen Programm gelegen ist.

Als eine Besonderheit der Gemeinde Umhausen gilt der Gebrauch der Streichinstrumente, die aller Wahrscheinlichkeit nach von der Familie Johann und Agnes MARBERGER, deren Kinder und Enkelkinder in auswärtigen Internaten, wie Brixen, Pfaffenhofen und Zams das Violinespielen lernten (siehe Kap. V. 3-4 und VI. 2.), um die Jahrhundertwende eingebürgert wurden. Als wichtige Lehrer in der Zwischenkriegszeit (vor allem in den 20er Jahren) sind dabei der Tierarzt Dr. Jakob ZWANZ, der Arzt Dr. SOPPELSA, der Organist Josef SCHEIBER (vulgo Scheibach Seppele) und der langjährige Postmeister Franz MARBERGER, der auch seinem Sohn Ludwig das Violinespielen beigebracht sowie einen Großteil des von demselben Sohn geleiteten zweiten Streichorchesters (siehe Kap. V. 3.2.) ausgebildet hat, zu erwähnen. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde ein Unterricht in Violine, Viola, Cello und Kontrabaß von Franz MARBERGER und dessen Sohn Ludwig, welcher zudem noch Gitarre unterrichtete, erteilt. Das Repertoire des in diesem Jahrhundert abgehaltenen Violineunterrichtes dürfte vorwiegend klassisch gewesen sein, da einerseits die Violine hauptsächlich im weltlichen sowie kirchlichen Streichorchester, welches sich mehrheitlich dem klassischen Programm verpflichtet fühlte, eingesetzt wurde, und andererseits die oben aufgezählten Violinelehrer, aufgrund ihrer eigenen klassischen Ausbildung, mehrheitlich einen Unterricht in diesem Stil abzuhalten pflegten.

3.2. Der Anfang der Musikschule im Ötztal mit Walter SCHNEIDERBAUER

Dem Anfang einer eigenen Musikschule in *Umhausen* geht eine längere Geschichte in der Nachbargemeinde *Oetz* voraus, wo auf Wunsch des damaligen Bürgermeisters und VS-Direktors Josef KUEN im Herbst 1955 eine Musikschule ins Leben gerufen wurde. KUEN erkundigte sich damals beim Direktor der Musikschule in *Imst*, Herrn PFEIFFER, nach der Möglichkeit eines eigenen Musikunterrichtes in *Oetz*, worauf dieser prompt zwei seiner Lehrer, nämlich Walter SCHNEIDERBAUER und Professor SYM, für einen Tag in der Woche zur Verfügung stellte. Der letztgenannte, aus Polen stammende Lehrer für Klavier und Akkordeon unterrichtete nur für zwei Jahre in *Oetz*. Im Unterschied dazu verrichtete der heute an der Musikschule in *Innsbruck* angestellte Lehrer SCHNEIDERBAUER von 1957 bis 1966, in den Jahren von 1959 bis 64 sogar als fix von der Gemeinde Angestellter seine Tätigkeit mit wachsender Zustimmung der Bevölkerung. Er weilte sozusagen am Anfang nur für einen Tag in *Oetz* und war die restliche Zeit in *Imst* an der Musikschule beschäftigt, zog aber im Laufe der Zeit aufgrund der immer größer werdenden Schülerzahl (anfangs zirka 15, später bis zu 70 Schüler) nach *Oetz*, wo er im Gasthof Stern wohnte. Er war ab zirka 58/59 sehr in das Kulturleben der Gemeinde *Oetz* involviert und

war Mitglied des von VS-Dir. KUEN gegründeten Männerchores "D'Auensteiner", der Musikkapelle Oetz, wo er Klarinette spielte, und leitete selbst einen aus den Schülern der Musikschule zusammengestellten Jugendchor, welcher zu diversen Konzerten, Heimatabenden und Feierlichkeiten in *Oetz* gesungen hat.

Die Schüler waren anfangs vorwiegend aus *Oetz* und Umgebung, doch konnte die sogenannte "Volksmusikschule Oetz", "ein Unikum - aber eine sehr wertvolle und erfolgreiche Einrichtung auf dem Gebiete des Landesmusikschulwesens"²⁵, des weiteren mit etlichen Schülern aus dem inneren *Ötztal*, wie etwa vielen Umhausern (inklusive *Tumpen*), später auch Längenfeldern (*Au*, *Espan*, *Huben*) und den weitest entfernten aus *Untergurgl* aufwarten.

Das Angebot an Instrumenten erstreckte sich praktisch auf die paar von Walter SCHNEIDER-BAUER selbst beherrschten Volksmusikinstrumente Zither, Gitarre, Mandoline und Akkordeon und konnte leider nicht auf andere Instrumente ausgedehnt werden, was auch nicht beabsichtigt war, wenngleich im Laufe der Zeit für Elementarerziehung mittels Blockflöten und Singschule einiges unternommen wurde.

Im Jahre 1963 wurde das Schülerkonzert nicht nur in *Oetz*, sondern auch in *Umhausen* veranstaltet und bereits im darauffolgenden Schuljahr 1964/65 konnte, aufgrund der doch beträchtlichen Zahl der aus *Umhausen* und dem hinteren *Ötztal* stammenden Schüler auf privater Basis ein Unterricht in *Umhausen* stattfinden. Die Zahl der nicht aus *Oetz* stammenden Schüler wurde nämlich in nur fünf Jahren von anfangs (Schuljahr 1958/59) lediglich sieben mehr als vervierfacht, und so stammten 1963/64 bereits 32 der insgesamt etwa 70 in *Oetz* unterrichteten Musikschüler aus den Gemeinden *Umhausen* (incl. *Tumpen* und *Östen*) und *Längenfeld* (incl. *Espan*, *Dorf* und *Huben*). Die Tatsache, daß dabei 24 der 32 auswärtigen Schüler beziehungsweise 15 der insgesamt 48 auf dem Foto unten (s. Foto 2) abgebildeten Schüler aus der Gemeinde *Umhausen* stammen, dürfte die Errichtung einer Expositur in *Umhausen* einigermaßen rechtfertigen.

²⁵Zitat aus dem Artikel von Hans TOIFL: Die Landmusikschulen in *Tirol* - ein Kulturfaktor. Vielfältige Pflege der Volks- und Kunstmusik im ganzen Lande. Von der Gitarre bis zur Orgel. Wetteifer zwischen den Bezirken. In: Tiroler Tageszeitung, vom 16.02.1961

Foto 2: Mitwirkende beim 9. Schülerkonzert am 31. Mai 1964 in der Hauptschule Oetz. Von den 48 auf dem Bild gezeigten Personen stammen 15 aus *Umhausen* (incl. *Tumpen*). In der Mitte ist der einzige Lehrer Walter SCHNEIDERBAUER zu sehen.



In den folgenden zwei Jahren entstand - mit Unterstützung des damaligen Volksschuldirektors Ludwig MARBERGER, der selbst Gitarre unterrichtete - in den Räumlichkeiten der Volksschule die erste eigentliche Musikschule in *Umhausen*. Aber leider konnte Walter SCHNEIDERBAU-ER, infolge einer Verpflichtung an die Musikschule in *Innsbruck*, nicht länger im *Ötztal* unterrichten, und so übernahm 1966 der aus *Mutters* stammende und jetzt in *Kärnten* ansässige, ehemalige Zitherschüler von SCHNEIDERBAUER, nämlich Manfred SCHULER, die Musikschule in *Umhausen* war aber bedauerlicherweise nicht allzu engagiert, weshalb die Weiterführung dieser Institution nur mehr ein knappes Jahr gewährleistet war.

3.3. Die Musikschule Ötztal als regionale Musikschule

Die musikalische Erziehung in der Gemeinde *Umhausen* steht ab dem Zeitpunkt der Gründung einer das ganze *Ötztal* umfassenden Musikschule im Jahr 1975 in enger Beziehung zu dieser, weshalb ich in der Folge einen kurzen Abriß der Entwicklung der Musikschule Ötztal geben möchte, zusammengefaßt aus eigenen Aufzeichnungen und Interviews, sowie aus der von Ewald SCHÖPF verfaßten "Chronik der Musikschule Ötztal"²⁶.

3.3.1. Chronologischer Abriß der Musikschule Ötztal

Seit dem Scheitern der "Volksmusikschule Oetz" mit Expositur in Umhausen gab es im ganzen Ötztal eine fast zehnjährige Zeit der Leere, in der sich ein Musikunterricht praktisch nur auf privater, allenfalls vereinsinterner Ebene abspielen konnte. Der Gedanke einer öffentlichen Musikschule als einer gemeindeinternen Einrichtung, die sowohl den Nachwuchs für die Musikkapellen fördern, als auch den Unterricht an möglichst vielen anderen Instrumenten sichern sollte, entstand erstmals in der Nachbargemeinde Längenfeld, wo sich einige engagierte Männer in einer ersten Kontaktaufnahme mit einem Beamten der Kulturabteilung des Landes Tirol, Dr. Ernst KNOFLACH, ein Modell einer überregionalen Musikschule für das ganze Ötztal überlegten, in dem die fünf Gemeinden des Tales unter finanzieller Unterstützung des Landes in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenarbeiten sollten. Nach einem ersten Kontaktgespräch zwischen den Gemeindevertretern, den Kapellmeistern und Obmännern der jeweiligen Musikkapellen und den Direktoren der Volks- und Hauptschulen des Tales kam es bereits am 11.10.1975 zu einer konstituierenden Sitzung im Hotel Johanna in Umhausen, in der unter Festlegung von organisatorischen Richtlinien und ersten Statuten die Weichen für eine "Musikschule Ötztal" mit dem Standort Längenfeld und den Exposituren Sautens, Oetz²⁷, Umhausen und Sölden gestellt wurden.

Die Leitung der Gemeinschaft war von Anfang an in organisatorischer und fachlicher Hinsicht personell getrennt. So konnten der im wesentlichen für finanzielle Belange zuständige organisa-

²⁶Ewald SCHÖPF: Chronik der Musikschule Ötztal, unveröffentlicht, im Besitz des Autors.

²⁷Bei dieser konstituierenden Sitzung war zur allgemeinen Verwunderung kein Vertreter aus *Ötz* erschienen, obwohl eine mündliche Zusage über eine Beitrittserklärung von seiten der Gemeinde vorlag. Grund für das Nichterscheinen waren deutliche Widerstände in der Musikkapelle sowie in der Gemeindevertretung selbst, wo man zu hohe Kosten und zu wenig Effizienz der Schule fürchtete. Zudem glaubte man, nicht zuletzt aufgrund des Erfolges der Musikschule unter SCHNEIDERBAUER, mit eigenen Kräften das Auslangen finden zu können.

torische Leiter VD Peter GASTEIGER und der fachliche Leiter, dessen Aufgabenbereich von Schüleranmeldungen und Gruppeneinteilungen über die Bestellung und Beaufsichtigung der Lehrkräfte bis hin zur Erstellung des Lehrplanes für die einzelnen Instrumente reichte, Hans GIGL, ein Absolvent des Konservatoriums Innsbruck, bereits wenige Wochen später mit einem geregelten Schulbetrieb in den einzelnen Gemeinden beginnen. In jeder Expositur, die unter der Leitung eines vom organisatorischen Leiter bestellten Lehrers stand²⁸, wurden die Schüler vor Beginn der Unterrichtserteilung von einem geeigneten Lehrer auf ihre musikalische Fähigkeit und Eignung geprüft. Leider konnten, aufgrund des Mangels an einheimischen Lehrern, nicht alle Schüler sofort aufgenommen sowie nicht alle Instrumentenwünsche berücksichtigt werden, weshalb eine vermehrte Anstellung von auswärtigen Lehrern unabdingbar zu sein schien. Allerdings nur bis zu einem bestimmten Ausmaß, da durch die höheren Fahrkosten für auswärtige Lehrer auch die Betriebskosten der Musikschule, bei einem anfänglichen Gesamtbudget von 140.000 Schilling, stark in die Höhe getrieben würden.

Im Schuljahr 1976/77 übernahm der Volksschuldirektor von Sölden, Peter RADL, die fachliche Leitung der Musikschule. Seine Ziele waren einerseits eine stetige Anhebung des musikalischen Niveaus, unter Bedachtnahme eines qualifizierten Unterrichtes mit möglichst qualifiziertem Personal, und andererseits der Einbau der Musikschule in das kulturelle Leben mittels Forcierung des Spiels in kleinen Gruppen, Pflege echter Volksmusik und verstärkter Zusammenarbeit zwischen Blasmusikkapellen und Musikschule. Im selben Jahr trat auch Oetz als letzte Gemeinde des Tales dem Verband der Musikschule Ötztal bei, und so konnte Ernst KNOFLACH beim ersten Talschaftskonzert im Kongreßsaal in Sölden im Mai 1977 "ein erstaunlich hohes Niveau der jungen Musikschule feststellen" (SCHÖPF, 7).

Verbesserungen der Schule konnten im Jahr 1979 durch die Erstellung von Lehrplänen für die einzelnen Instrumentalgruppen erzielt werden. Der Lehrplan sollte eine einheitliche Linie in den Anforderungen und Zielen für die einzelnen, den Zeitraum von vier Semestern entsprechenden Leistungsstufen bringen. Weiteres Zeugnis über den stetigen Ausbau der Musikschule gibt eine im darauffolgenden Jahr beschlossene Aufzeichnungspflicht über den Unterricht seitens der Lehrpersonen und die - wiederum ein Jahr später erfolgte - Einrichtung einer speziell für Kinder der unteren Klassen der Volksschule konzipierten "Vorschulklasse", in der den "jungen Musikern" auf spielerische Weise theoretische Kenntnisse, wie Notenlesen, Rhythmus, Singen und Tanzen beigebracht werden sollten.

²⁸In Umhausen gab es nach Auskunft von Peter KLOTZ folgende Expositurleiter: Ludwig MARBERGER (Musikschulleiter vor 81); Peter RADL (von 81 - 88) und Christian SCHEIBER (von 88 - 95).

Das letztgenannte Schuljahr 1981/82 war aber auch von schwerwiegenden finanziellen und steuermäßigen Problemen gekennzeichnet, die der neugewählte organisatorische Leiter Peter KLOTZ zu bewältigen hatte. Diese Krise²⁹, verursacht durch den Lehrer Günter DUNKEL, stellte sogar "eine echte Gefährdung der Weiterführung der Musikschule dar" (SCHÖPF, 9), und ein Weiterbestand der Musikschule konnte nur dank intensiven Einsatzes von Peter KLOTZ, der in Zusammenarbeit mit Steuerberatern, Finanzamt und dem Land Tirol eine vernünftige und für die meisten Lehrer vertretbare Lösung des Problems finden konnte, garantiert werden. Doch war eine vorläufige Stillegung der Schule bis zum 15. November 1982 und die Erstellung von Neuregelungen, wie etwa einer Neuauflage der Schulordnung, unabdingbar. Außerdem sollte der Lehrplan "nicht mehr starr nach Jahrgängen, sondern nach Leistungsstufen gegliedert werden"³⁰.

Das Schuljahr 1984/85 konnte sich durch die verschiedenen Veranstaltungen zur 10 Jahresfeier der Musikschule auszeichnen. In jeder Expositur war eine musikalische Aufführung mit einem besonderen Schwerpunkt angesagt. So gab es in *Oetz* einen Volksmusikabend, in *Längenfeld* ein Gastkonzert mit Blas- und Streichorchester, in *Sölden* ein Gastkonzert anderer Musikschulen des Oberlandes, in *Sautens* das eigentliche Talabschlußkonzert und in *Umhausen* ein Kirchenkonzert mit dem Ötztaler Lehrerchor und dem Bläserkreis. Auch konnte im Jubiläumsjahr in der Expositur *Längenfeld* ein Notenarchiv eingerichtet und eine neue, speziell als Folder für die Eltern verfaßte Kurzfassung der Schulordnung erstellt werden.

Im darauffolgenden Jahr sollte das Fach Flötenunterricht (Blockflöten) größere Eigenständigkeit erlangen, wozu aber zur Vorbereitung auf das Erlernen eines speziellen Instrumentes das neue Fach "musikalische Vorschulung", das vor allem die Arbeit mit dem Orff'schen Instrumentarium beinhaltet, eingeführt wurde. Auch sollten in den einzelnen Exposituren eigene Vortragsabende und Vorspielstunden organisiert werden, damit die Schüler besser motiviert und die Scheu, vor Publikum zu spielen, abgebaut werden kann.

Ab dem Schuljahr 1987/88 auftauchende rechtliche Probleme, wie etwa die seitens des Landes Tirol nicht mehr anerkannten bisherigen Werkverträge mit den Lehrern, machten eine Umwandlung der in der bisherigen Form als kooperativer Zusammenschluß der Gemeinden des *Ötztales* geführten Musikschule in den Verein "Musikschule Ötztal" notwendig. Doch konnte dieses Vorhaben erst im Jahr 1989 unter dem Obmann der "neuen Musikschule" Willi KUEN durchgeführt

²⁹Höhepunkt dieser Krise war eine von G. DUNKEL, eines seit 1979 in der Musikschule angestellten Lehrers, gemachte Anzeige bei der Gebietskrankenkasse und die damit verursachte steuerrechtliche Überprüfung der ausnahmslos durch Werkvertrag angestellten Lehrer der Musikschule.

³⁰"Diese Regelung sollte besondere Gültigkeit auch für Jungbläser haben. Sie sollten die erste Leistungsstufe nach 2 Jahren mit der Ablegung des Leistungsabzeichens in Bronze abschließen" (SCHÖPF, 10)

werden, wobei sich auf der praktischen Ebene wenig änderte, da die beiden bisherigen Leiter, Peter RADL und Peter KLOTZ, sowie die einzelnen Expositurleiter weiterhin in ihrem Amt blieben.

Der Betrieb der Musikschule zu Anfang der 90er Jahre stand vorrangig im Zeichen der organisatorischen Vorbereitung der Musikschule Ötztal auf das am 1.9.1993 in Kraft tretende Tiroler Musikschulgesetz³¹, was sich beispielsweise in einer vermehrten Anstellung von hauptamtlichen Lehrpersonen, wie etwa den im Schuljahr 1989/90 als überhaupt ersten hauptamtlichen Lehrer eingestellten Hornisten Thomas GAUGG, in einer stetigen Angleichung der Eltern- und Gemeindebeiträge und in der Einrichtung neuer Unterrichtsfächer, wie Ensemblestunden und Musiktheorie, zeigte.

Ein starker Lehrerwechsel im Jahr 1991/92, bewirkt durch sechs aus der Musikschule scheidende Personen, konnte durch die Anstellung des heute noch an der Schule arbeitenden, aus *Bulgarien* stammenden Lehrerehepaares Svetlosar LASAROV und Martha ARNAUDOVA einigermaßen gelindert werden, zumal diese beiden eine Reihe von verschiedenen Instrumenten, darunter Akkordeon, Klavier und Cello zu unterrichten vermochten.

3.3.2. Finanzierung, Lehrer, Schüler und Instrumentenangebot der Musikschule

Die Finanzierung der Musikschule erfolgte bei Gründung zu einem Drittel von den einzelnen Gemeinden und zu zwei Dritteln aus den Kopfquoten der aus den einzelnen Gemeinden stammenden Schüler, wobei letztere Quote in Form von Elternhonoraren, deren stetiger Anstieg in der folgenden Tabelle veranschaulicht wird, eingezogen wurde (s. Tabelle 3). Im Verlauf des Bestehens der Musikschule wurde aber der letzte Anteil von 2/3 des Gesamtbetrages zur Hälfte von der Kulturabteilung des Landes Tirols gedeckt, was bedeutet, daß die Kosten zu je einem Drittel von den Gemeinden, dem Land Tirol und den Schülern getragen wurden. Das Entgelt der Eltern ist wohl der in der Öffentlichkeit sichtbarste Beleg für die Kostenrechnung einer Musikschule, zumal dieses Geld selbstverständlich auch einen enormen Lenkungseffekt in bezug auf die Zahl der Musikschüler und somit die Größe, das Instrumentenangebot und die Qualität einer Musikschule hat.

³¹Bereits im Jahr 1988/89 wird in einer Ausschußsitzung erstmals ganz konkret die Schaffung eines Musikschulgesetzes für *Tirol* erörtert.

Tabelle 3: Pro Semester eingehobene Elternhonorare für die Musikschule Ötztal in bezug auf den gewählten Unterrichtsmodus

Unterrichstmodus	1975	1980/81	1991/91	1993/94
Gruppenunterricht	100,-	600,-	700,-	700,-
Einzelstunde (25 min)	300,-	400,-	900,-	900,-
Bläser der MK		400,-	800,-	800,-

Die Anstellung des Lehrpersonals erfolgte über einen Werkvertrag, wobei nur die tatsächlich abgehaltenen Unterrichtseinheiten³² abgegolten wurden. Die Entwicklung dieser Entgelte ist in Tabelle 4 zusammengefaßt, wobei die Bezeichnung "geprüft" keine spezielle, sondern nur eine in irgend einer Form nachgewiesene musikalische Ausbildung, wie etwa den Abschluß der LBA in Musik darstellen soll. Zudem gibt es im Jahr 1990 die Einstufung mit der Bezeichnung "Vollgeprüfter Lehrer" mit einem Stundenhonorar von 200 Schilling, in dessen Genuß nur Absolventen eines Konservatoriums kommen konnten.

Tabelle 4: Stundenhonorare für die Lehrer (Status = Ausbildungsstatus der Lehrperson)

Status	1975	1980	1984	1987	1990	93/94
geprüft	100,-	130,-	140,-	150,-	150,-	180,-
ungeprüft	70,-	90,-	100,-	110,-	130,-	150,-

Da der Unterricht an der Musikschule erst im Oktober begonnen und oft schon im Mai beendet wurde³³, was dem jeweiligen Lehrer beim oben angeführten Bezahlungsmodus einen Verlust von bis zu zwei Monatsgehältern und den Schülern, aufgrund dieser doch relativ kurzen Ausbildungszeit, einen geringeren Lernerfolg bescherte, beabsichtigte man des öfteren³⁴ eine Angleichung der Unterrichtszeit an die geltenden Regelungen der Pflichtschulen, doch konnte dieses Vorhaben eigentlich erst im Jahr 1995 durch den Beitritt der Schule zur Landesmusikschule in die Tat umgesetzt werden.

Nicht zu vergessen sind die zur Aufrechterhaltung der Institution Musikschule benötigten Gemeindebeiträge, welche wiederum in Form von Kopfquoten der Musikschüler (s. Tabelle 5) und durch die Bereitstellung beziehungsweise Erhaltung der benötigten Unterrichtsräumlichkeiten und Musikinstrumente aufgerechnet werden.

³²Zwar konnte im Falle des Nichterscheinens eines Schülers die Stunde verrechnet werden, doch ging ein Lehrer bei einer eigenen Erkrankung leer aus.

³³laut Organisationsstatut aus dem Jahr 1980 erstreckt sich ein Schuljahr vom 1. Oktober bis zum 31. Mai

³⁴wie es etwa im Jahr 1984/85 und 1987/88 zur Diskussion gestellt wurde

Tabelle 5: Semester-Kopfquoten der Gemeinden für die Musikschüler (für eine 25 min Einheit):

Gruppe	1978/79	•••	1987	1991/92	1993/94
Bläser	200,-		450,-	750,-	850,-
andere	125,-		350,-	650,-	750,-

Das wohl sichtbarste Zeichen über die Größe einer Musikschule ist in erster Linie die Anzahl der unterrichteten Schüler, die sich in der zwanzigjährigen Geschichte von anfangs 246 (Jahr 1975/76) bis zur beachtlichen Zahl von 546 Schülern im Schuljahr 1993/94 steigerte. In *Umhausen* selbst konnte in den letzten 15 Jahren mehr als eine Verdoppelung verzeichnet werden (s. Tabelle 6).

Tabelle 6: Entwicklung der Schülerzahl in der Expositur Umhausen seit dem Schuljahr 1979/80

79/80	80/81	81/82	82/83	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89	89/90	90/91	91/92	92/93	93/94
44	44	75	76	77	83	70	78	85	82	90	87	90	103	107

Das Angebot an Musikinstrumenten ist mit den 15 bis maximal 22 verschiedenen unterrichteten Instrumenten beachtlich und beinhaltet sämtliche Instrumentengruppen, wie Tasteninstrumente, Schlaginstrumente, Holz- und Blechblasinstrumente, Streichinstrumente sowie die eigens angeführten Volksmusikinstrumente. Zur Veranschaulichung der für *Umhausen* gültigen zahlenmäßigen Entwicklung dieser Gruppen in den letzten zehn Jahren möchte ich in der weiter unten stehenden Tabelle 7³⁵ eine von mir aus den Unterlagen des Expositurleiters Christian SCHEIBER erstellte Zusammenfassung präsentieren. Zur Schaffung eines allgemeinen Überblickes über die prozentuelle Aufteilung der verschiedenen angeführten Gruppen ist in der letzten Zeile der jeweilige, zehnjährige Mittelwert (einmal absolut und in der letzten Zeile in Prozenten der gesamten, durchschnittlich unterrichteten Instrumente) hinzugefügt, aus dem beispielsweise ersichtlich ist, daß der Elementarunterricht fast ein Drittel (29 Prozent) der unterrichteten Stunden umfaßt. Ein weiteres schwaches Drittel (29 Prozent) würde die aus den Spalten der Holzblas-, Blechblas- und Schlaginstrumente zusammengesetzte, das Instrumentarium der Blaskapellen darstellende Gruppe beanspruchen, womit für den Rest (Tasteninstrumente, Volksmusikinstrumente und Gitarre) mit einem Anteil von 39 Prozent ein sehr starkes Drittel übrig bleibt.

³⁵Für eine ausführliche Übersicht mit Auflistung der einzelnen Instrumente siehe Kap. X. 4.19.

Wie in den meisten anderen Musikschulen des Landes ist auch in *Umhausen* die Gitarre, die in unserer ländlichen Gegend nicht in Form der klassischen Gitarre, sondern eigentlich mehr zum Zwecke der Liedbegleitung und des Volksmusikspiels unterrichtet wird, mit einem durchschnittlichen Anteil von 20 Prozent der Gesamtinstrumente das beliebteste Musikinstrument. Man könnte sie unter Umständen auch in die Gruppe der Volksmusikinstrumente eingliedern, wobei dann diese ein Viertel der Gesamtschülerzahl beanspruchen würde.

In einem Interview anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Musikschule Ötztal mit dem "Blickpunkt" stellte der seit dem Schuljahr 1976/77 als fachlicher Leiter fungierende Peter RADL mit Bedauern fest, daß ihm "trotz der Vielfalt an Instrumenten […] das klassische und doch auch oft volksmusikalisch verwendete Instrument, die Geige, im instrumentalen Angebot" der Musikschule Ötztal fehle. Ein Manko, das erst einige Jahre später, erstmals in der Expositur *Umhausen*, behoben werden konnte.

Tabelle 7: Entwicklung der Schülerzahlen der Expositur *Umhausen* in den letzten zehn Jahren, getrennt nach verschiedenen Instrumentengruppen: Elementarerziehung, Tasteninstrumente, Holzblasinstrumente, Blechblasinstrumente, Schlagzeug, Volksmusikinstrumente (Harmonika, Zither, Hackbrett) und Gitarre.

Jahr	Elem.	Tasten	Holz	Blech	Streicher	Schlagz.	Volksm.	Gitarre	Gesamt ³⁷
1985/86	27	7	9	8	0	4	4	10	69
1986/87	31	11	6	12	0	3	2	14	79
1987/88	28	17	6	12	0	6	6	22	97
1988/89	25	17	8	13	0	4	4	21	92
1989/90	23	11	11	16	4	4	4	23	96
1990/91	23	12	16	14	1	2	5	17	90
1991/92	23	11	16	15	3	4	1	17	91
1992/93	41	16	11	8	6	8	3	18	111
1993/94	28	13	15	7	6	7	9	25	110
1994/95	28	17	21	4	5	4	9	25	113
Mittelw.	27,7	13,2	11,9	10,9	2,5	4,6	4,7	19,2	94,8
Prozent	29%	14%	13%	11%	3%	5%	5%	20%	100%

³⁶Blickpunkt vom 7.6.1985: "Jubiläum in *Sautens*. Abschlußkonzert der Musikschule Ötztal"

³⁷Der Grund für das Nichtübereinstimmen der Zahlen aus voriger Tabelle (Entwicklung der Schülerzahlen) mit dieser liegt im wesentlichen darin, daß hier lediglich von den unterrichteten Musikinstrumenten die Rede ist. Eine Abweichung zur anderen Tabelle ergibt sich beispielsweise daraus, daß ein und derselbe Schüler im Falle der Belegung von zwei Instrumenten an der Musikschule hier in der Gesamtzahl doppelt gezählt wird.

3.3.3. Veranstaltungen der Musikschule Ötztal

Die von der Musikschule Ötztal organisierten Veranstaltungen können anhand der mitwirkenden Personengruppen in Schülerkonzerte, Lehrerkonzerte und Veranstaltungen mit auswärtigen Musikern eingeteilt werden. Den größten Anteil beanspruchen dabei die speziell für die Schüler der Musikschule organisierten Vortragsabende, die jährlich zum Schulabschluß in einer anderen Gemeinde, erstmals im Jahr 1977 im Kongreßsaal in Sölden in Form eines Talabschlußkonzertes stattfanden. Dieses Gesamtabschlußkonzert war gespickt mit Beiträgen aus allen fünf Gemeinden und pendelte im Normalfall taleinwärts von Expositur zu Expositur, in Umhausen in den Jahren 1981, 1986 und 1991. Der Schwerpunkt der Beiträge lag im jeweiligen Ort, und man ging im Konzert verstärkt auf die gemeideeigenen Musikschüler ein, sowie man auch die Ausschußsitzungen in diesem Jahr dort abhielt. Damit sich die Veranstaltung allerdings nicht in unermeßliche Längen zog, führte man im Jahr 1985 ein Zeitlimit ein, wonach die Abschlußkonzerte eine Dauer von einer bis maximal 5/4 Stunden nicht überschreiten sollten. Durch Forcierung des Spiels in kleinen Gruppen konnte aber erreicht werden, daß trotz dieses Zeitlimits eine möglichst große Zahl von mitwirkenden Schülern am Konzert teilnehmen konnte. Außerdem sollten nach Meinung von Peter RADL die gespielten Stücke den Lehrplananforderungen entsprechen. Über die Wahl der dargebotenen Stücke gibt ein Zitat aus der von Ewald SCHÖPF schriftlich gefaßten Dokumentation des Talkonzertes in Längenfeld 1992 Auskunft: "Die beiden Leiter hatten es wiederum gut verstanden, Stücke auszuwählen, die auf hohem Niveau einen Querschnitt der Jahresarbeit der Musikschule zeigten. Besonders wohltuend war es auch, daß immer wieder neue Musikstücke und besondere Musikrichtungen in die Musikschule Eingang finden, so daß jedes Jahreskonzert für sich zu einem besonderen Erlebnis wird. Von der Musik des Mittelalters über das Barock, über die Klassik zur Moderne, die Volksmusik miteingebunden, war alles gut vertreten."38

Zusätzlich zu diesen großen Schlußkonzerten gab es in jeder Gemeinde jährlich ein eigenes, kleineres Schußkonzert sowie seit dem Schuljahr 1985/86 in den verschiedenen Orten des Tales organisierte Vortragsabende, wo einer kleinen Gruppe von jungen, talentierten Musikschülern in ausgewählten Musikstücken eine weitere Möglichkeit geboten werden sollte, vor Publikum zu spielen. Der erste Vortragsabend dieser Art wurde am Wochenende vor dem Palmsonntag³⁹ im

³⁸Dokumentation von Ewald SCHÖPF zum Talkonzert in *Längenfeld*, am 21. Juni 1992; Teil des Fotoalbums der "Chronik der Musikschule Ötztal"

³⁹Dieser Termin erschien für *Umhausen* besonders günstig, weshalb ähnliche Vortragsabende in den folgenden Jahren wiederum um diese Zeit abgehalten wurden.

Turnsaal der Hauptschule Umhausen durchgeführt, wo eine Schar von zirka 80 Zuhörern "ihre helle Freude an den Darbietungen der jungen Musikanten [hatte], die auf Gitarre, Querflöte, Klarinette und Heimorgel ihr Können präsentierten"⁴⁰. Für Instrumentalisten mit Blasinstrumenten waren unter der Bezeichnung "Musik in kleinen Gruppen" zudem eigene, das ganze Tal übergreifende Veranstaltungen vorgesehen, weshalb in obigen Veranstaltungen oft den Schülern mit Saiten- oder Tasteninstrumenten der Vortritt gegeben wurde.

Von den Konzerten unter alleiniger Mitwirkung des Lehrerpersonals gab es in den zwanzig Jahren des Bestehens der Musikschule nur relativ wenige⁴¹, wobei diese nicht in *Umhausen*, sondern zumeist in der Aula der Volksschule Sölden abgehalten wurden. Gleichermaßen verhält es sich mit den Veranstaltungen von auswärtigen Musikgruppen, welche wiederum meist in *Sölden* stattfanden, wie etwa das anläßlich des 20-jährigen Bestandes der Musikschule Ötztal am 27. Juni 1994 abgehaltene, von den Mitgliedern des Innsbrucker Symphonieorchesters gestaltete Orchesterkonzert mit dem Titel "Eine kleine Nachtmusik". Eine Ausnahme bildet dabei die anläßlich des 10-jährigen Bestehens der Musikschule Ötztal in allen Gemeinden durchgeführte Reihe von Konzertveranstaltungen, die auch vor *Umhausen* nicht Halt machte, ja sich sogar gerade hier als der absolute Höhepunkt der Konzertreihe erwies, was aus mehreren Zeitungsberichten zu entnehmen ist:

"Den unbestrittenen Höhepunkt der Jubiläumskonzerte der Musikschule Ötztal bildete das geistliche Konzert, das am Sonntagabend in der Pfarrkirche Umhausen stattfand. Unter der Gesamtleitung von Franz RÖCK boten Chöre, Bläser und Streicher eine vollendete Leistung. Mitwirkende waren der Ötztaler Lehrerchor, der Männerchor D'Auensteiner, der Ötztaler Bläserkreis und das Streicherensemble Siegfried SINGER. Kernstück des Konzerts bildete die 'Missa da imitationem Pater noster' in zwei Chören von Jakobus GALLUS, der von 1550 bis 1591 lebte. [...] Neben Jakobus GALLUS standen noch andere Komponisten des 16. und 17. Jahrhunderts auf dem Programm, den Abschluß bildete ein Werk der Romantik: Felix MENDELSSOHN-BARTHOLDYS 'Denn er hat seinen Engeln befohlen' für achtstimmigen Doppelchor"⁴².

Eine Aufzeichnung dieser Veranstaltung durch den ORF kann wohl als weiterer Beweis für die Besonderheit des am 9. Juni 1985 in *Umhausen* stattfindenden kirchenmusikalischen Konzertes gelten, einem Konzert, das unter dem Motto "Cantare et sonare", einer im 16. und 17. Jahrhundert vielgeübten Praxis des Musizierens, bei der verschiedene Singstimmen von Instrumenten unterstützt, ersetzt oder nachgespielt werden, in mehreren anderen Orten *Tirols*, wie etwa *Stei*-

⁴⁰Oberländer Rundschau, vom 9.4.1986

⁴¹In Erfahrung zu bringen waren lediglich 2 Konzerte in *Sölden* (z.B. am 21.02.1992) und ein Konzert in der Pfarrkirche Längenfeld (am 18.12.1990)

⁴²Oberländer Rundschau vom 11.06.1985

nach am Brenner, *Rattenberg*, *Reutte* und *Innsbruck*, unter der Organisation des 1985 gegründeten, gleichnamigen Vereins ihre Fortsetzung gefunden hat.⁴³

3.3.4. Schlußbemerkungen

Aufgrund der Absicht, die Geschichte der Musikschule Ötztal möglichst objektiv darzustellen, habe ich bis zu diesem Zeitpunkt auf das Einfügen von eigenen, persönlichen Bemerkungen und Kommentaren weitestgehend verzichtet, weshalb ich nun in diesem kurzen Abschnitt zusammenfassend über den Wert der 20 Jahre alten Musikschule sprechen möchte.

Die Qualität einer Musikschule kann im wesentlichen gemessen werden an der Qualität des Lehrpersonals einerseits und an der Infrastruktur der Schule andererseits. Für die meisten unterrichteten Musikinstrumente, wie etwa die große Gruppe der Blasinstrumente, für welche die Musikschule ja in erster Linie gegründet wurde, dürften die im ganzen Ötztal verteilten Unterrichtsräumlichkeiten allein einigermaßen ausreichend gewesen sein, wenngleich die Möglichkeit des Spiels mit Korrepetition nicht gegeben war. Für den Unterricht in den Tasteninstrumenten (Klavier, Orgel) konnte aber das benötigte Instrument oft erst nach jahrelangen Subventions- und Finanzierungsdebatten erworben werden, wie zum Beispiel in *Umhausen*, wo im Jahre 1981 das gewünschte Klavier nur mittels einer Vorfinanzierung durch die Musikkapelle Umhausen⁴⁴ gekauft werden konnte.

Der entscheidende Punkt für die Qualität in der Musikausbildung an einer Schule liegt aber zweifelsohne an der Person des Lehrers selbst, der neben den nötigen pädagogischen Fähigkeiten, welche die meisten im *Ötztal* arbeitenden Lehrer, aufgrund ihrer Haupttätigkeit als Volksoder Hauptschullehrer nachweisen konnten, zudem eine entsprechende fachliche Qualifikation vorweisen sollte. Doch gerade hier schieden sich die Geister, da - im Unterschied zu den städtischen Musikschulen - die meisten Lehrer oft nur sehr geringe, dafür aber auf mehreren verschiedenen Instrumenten gleichzeitig vorhandene Qualifikationen vorweisen konnten⁴⁵. Auch kam es

⁴³Blickpunkt Nr. 23, 1985; Autor Max HAFELE

⁴⁴Laut Rechnungsbeleg streckt am 11.8.81 die MKU der Musikschule Umhausen 20.000,- zum Kauf eines Klavieres vor.

⁴⁵Ein Beispiel mag diesen Unterschied in den Anforderungen zwischen einer städtischen und einer ländlichen Musikschule verdeutlichen: Der im Text bereits erwähnte Günter DUNKEL konnte, laut "Chronik der Musikschule Ötztal", bei der Aufnahme in die Musikschule "eine Reihe von Qualifikationen von Musikschulen in *München*, *Vorarlberg* und *Südtirol* vorweisen" und "außerdem für Hackbrett, Saxophon und Schlagzeug die Lehrbefugnisse nachweisen". Doch stellte ich in einem Interview mit gleichfalls aus dem Text bereits bekannten Walter SCHNEI-DERBAUER zu meinem Erstaunen fest, daß sich auch bei ihm einmal ein gewisser DUNKEL um eine Anstellung beworben hat, aber leider keinerlei gültige Qualifikationen (im Sinne eines abgeschlossenen Studiums) vorweisen konnte.

vor, daß Lehrer sogar zugleich mit einem Schüler ein Instrument erlernten, sie sozusagen auf dem gleichen Niveau (bezogen auf das jeweilige Musikinstrument) wie ihre Schüler standen.

Die Niederschrift der geforderten Kenntnisse in den einzelnen Lehrplänen und die damit verbundene Einstufung der Schüler in verschiedene Leistungsstufen war ein sehr lobenswerter Verdienst um eine Anhebung des musikalisch-technischen Niveaus, doch scheint es in der Praxis einer Schule andere Spielregeln zu geben, denn die in diesen Papieren beschriebene und geforderte Benotung der Schüler basierte - und basiert auch heute noch - vorwiegend auf der Grundlage, daß man einem Kind mit einer schlechten Note die Freude an der Musik nehmen könnte, weshalb vorwiegend die Note "sehr gut", die eigentlich im schulischen Sinne wirklich nur für die besten Leistungen reserviert sein sollte, gegeben wurde.

Doch soll dies alles nicht über die großen Leistungen um die Schaffung einer das ganze Ötztal umfassenden Musikschule hinwegtäuschen. Ein sehr großes Lob und höchste Anerkennung gilt allen Beteiligten der Musikschule, denn nur durch das 20-jährige Durchhaltevermögen, der damit verbundenen langjährigen, stetigen Verbesserung dieser Institution und der Bemühungen um die Eingliederung in den Verband der Landesmusikschulen konnte und kann die musikalische Kultur in einem Dorf wie *Umhausen* in einem zufriedenstellenden Maß aufgebaut und aufrechterhalten werden. In diesem Sinne legte schon im Jahr 1985/86 der fachliche Leiter der Musikschule Ötztal, Peter RADL, wichtige Richtlinien für die Zukunft der Musikschule fest, die neben einer Verbesserung der Bläserausbildung auch eine Geschmacks- und Qualitätsverbesserung in der Musikauffassung - unter dem Hinweis, daß nicht die Kommerzmusik als Ziel angesehen wird - beinhalten.

3.4. Landesmusikschule Ötztal

Wie bereits im vorigen Abschnitt berichtet, gehen der Aufnahme der als Verein geführten Musikschule Ötztal in die Landesmusikschule einige Jahre harte Arbeit und intensive Bemühungen seitens der Vertreter der Musikschule und der einzelnen Gemeinden, wie auch von Seite der Landesregierung voraus. Die Erstellung eines Landesmusikschulgesetzes für Tirol erfolgte am 1.9.1992 unter der Federführung von Landesrat Fritz ASTL. Für eine Eingliederung des Ötztales in den Verband der Tiroler Landesmusikschulen war neben der Festlegung eines Hauptstandortes und der Bereitstellung der vom Gesetz geforderten institutionellen Einrichtungen seitens der einzelnen Gemeinden auch die Bestellung eines geprüften Musikschulleiters vonnöten. Nach den im Gemeindeamt Längenfeld, dem zukünftigen Standort der Landesmusikschule Ötztal, veranstalteten Bewerbungsgesprächen am 23. Juni 1994 konnte - unter Empfehlung der Kulturabteilung des Amtes der Tiroler Landesregierung⁴⁶ - der ehemalige Postbeamte und Kapellmeister der Postmusik Imst, Gotthard SCHÖPF zum neuen Leiter der Musikschule ernannt werden. Dieser trat am 1.8.1994 seinen Dienst an, wobei die Übernahme als Landesmusikschule dann erst am 1.9.1995 erfolgte. Zu seinen größten Zielen⁴⁷ und Aufgaben als Leiter der seit 20 Jahren bestehenden und mit einem hohen Stellenwert ausgezeichneten Musikschule Ötztal zählt vor allem die Verbesserung der Qualität der Ausbildung, erreicht durch eine Anstellung von qualifizierten, hauptamtlichen Lehrern. Für ihn ist die Institution Musikschule eine Ausbildungsstätte, um allen begabten Schülern sogar das Berufsziel Musiker, sei es nun als Orchestermusiker, als Musiklehrer oder als Musikant bei einer Kapelle, zu ermöglichen. Ein Kind auf dem Lande sollte, gleich wie ein Kind in der Stadt, in den Genuß einer höherwertigen Ausbildung kommen. Besonders groß soll natürlich auch das Angebot an verschiedenen Instrumenten sein, von denen jedes einzelne gleichwertig ist, wenngleich in den Sparten der vokalen Ausbildung, der Volksmusik und vor allem im Ensemblespiel Schwerpunkte zu setzen sind. Unter dem Motto "Weg vom Indivi-

⁴⁶Zur Veranschaulichung dieses Umstandes möchte aus dem Empfehlungsschreiben der Kulturabteilung vom 29.06.1994 zitieren: "Seitens der Kulturabteilung wird Herr Gotthard SCHÖPF als für diese Position am besten geeignet empfohlen. Zu den von der Kommission gestellten Fragen konnte Herr SCHÖPF von allen Kandidaten die umfassendsten und konkretesten Antworten geben. Seine mehrjährige Unterrichtstätigkeit an der Musikschule Ötztal und seine Kenntnis der Gegebenheiten vor Ort waren dabei von großem Vorteil. Darüber hinaus hat sich Herr SCHÖPF bereits in musikalischen Führungstätigkeiten unter Beweis stellen können und ist - durch seinen bisherigen Hauptberuf auch mit den Problemen des 'Büroalltags' vertraut. Herr SCHÖPF konnte uns davon überzeugen, daß die Übernahme der Musikschulleitung für ihn ein echtes, persönliches Anliegen darstellt."

⁴⁷Als Quelle für die folgende Darstellung diente vor allem das Protokoll des am 23.06.1994 stattgefundenen Bewerbungsgespräches, in dem Gotthard SCHÖPF seine Vorstellungen über die Zukunft der Musikschule Ötztal preisgab. Einige Informationen stammen zudem aus etlichen kurzen Interviews mit SCHÖPF sowie aus meiner derzeitigen Tätigkeit als Lehrer für Klavier, Gehörbildung und Musiktheorie an dieser Musikschule.

dualismus, hin zum gemeinsamen Musizieren" will der als langjähriger Kapellmeister mit dem Ensemblespiel aufs Innigste vertraute Gotthard SCHÖPF den Einzelunterricht als Basis sowie zum Ausgleich von Leistungsunterschieden und zur Solistenförderung weiterhin erhalten und fördern, doch erfährt der Schüler erst in der Gruppe seine Stärkung und größte Entfaltung. Durch ein verstärktes Angebot an einzelnen Ensemblestunden, wie beispielsweise einem Bläserquartett speziell für die Mitglieder der einzelnen Blaskapellen, und die Möglichkeit des Spielens mit Korrepetitor soll dieses Vorhaben gelingen. Zusätzlich zum Instrumentalunterricht seien die, ohnehin vom Lehrplan empfohlenen und teils vorgeschriebenen Ergänzungsfächer in Musiktheorie, Gehörbildung, vokaler Ausbildung und Rhythmik besonders wichtig, und so wurde versuchsweise bereits im Sommersemester 1994, noch vor der Übernahme als Landesmusikschule, in mehreren Exposituren ein erster Kurs in Gehörbildung angeboten, der vor allem im Hauptstandort Längenfeld gut besucht war.

Diese genannten Absichtserklärungen und Vorhaben für die Zukunft der Musikschule Ötztal sind allerdings auch in manchen Ausschußsitzungsprotokollen der "alten Musikschule" zu lesen. Über die Durchsetzung dieser in der Theorie sehr wohlklingend anmutenden Pläne in die Praxis wird erst die Zukunft Auskunft geben, zumal für die Umsetzung der Richtlinien Übergangsfristen eingeräumt werden. Was sich mit der Übernahme als Landesmusikschule aber sofort geändert hat, liegt auf der finanziellen Ebene, und zwar in einer neuen, durch das Musikschulgesetz selbst bestimmten Neuregelung der Beiträge, in der die Personalkosten zu 55% vom Land und zu 45% von den Gemeinden zu tragen sind. Letzterer Betrag verringert sich allerdings de facto auf 20%, da durch die Schülerbeiträge etwa 25% der Kosten wieder der Gemeinde zukommen. Weil aber dennoch die Ausgaben für die Musikschule insgesamt beträchtlich angestiegen sind, müssen sowohl die Gemeinden, als auch die Schüler - trotz der Senkung des prozentuellen Anteiles für beide (Schüler und Gemeinde) - einen etwas höheren Beitrag leisten (s. Tabelle 8).

Tabelle 8: Auszug aus der Schulgeldrechnung für Musikschüler (Beschluß der Tiroler Landesregierung vom 21.03.1995) - Schulgeld pro Semester

Unterrichtsmodus	1. Familienmitglied	2. Familienmitglied	jedes weitere Kind
Einzelunterricht 50 min	2.200,-	1.700	1.400
Einzelunterricht 25 min	1.700,-	1.400,-	1.200,-
Ensemble ohne Hauptfach 50 min	1.000,-	1.000,-	1.000,-
Kurse	700,-	700,-	700,-

Eine Ermäßigung für Familien, in denen zugleich mehrere Kinder die Musikschule besuchten, existierte bereits in der vorigen Musikschule, doch zu dem in der Schulgeldrechnung gleichfalls geforderten 50-prozentigen Zuschlag für Schüler über 24 Jahren, ausgenommen Angehörige eines öffentlichen Vereins, gibt es keinerlei Parallelen, was auch nicht allzusehr verwundert, da eine Semestergebühr für einen einstündigen Einzelunterricht von 3.300,- meines Erachtens nicht gerade als billig anzusehen ist, zumal dieselbe Einheit (Instrumentalhauptfach) am Konservatorium in *Innsbruck*, dessen Lehrpersonal nicht gerade schlechter ist als das einer normalen Musikschule, für etwa denselben Preis zu haben ist.

Die Bezahlung der in vollem Umfang von der Landesmusikschule übernommenen Lehrer erfolgt nach den im Musikschulgesetz vorgeschriebenen Tarifen und ist für einen geprüften Lehrer mit der eines Volks- beziehungsweise Hauptschullehrers zu vergleichen. Die Beschäftigung von nicht geprüften Lehrern ist aufgrund eines sehr spärlichen Bezuges meistens unrentabel und wird sich im Laufe der Zeit wahrscheinlich von selbst erübrigen, so daß in Zukunft nur noch voll- und teilgeprüftes Personal seine Beschäftigung finden wird.